

Stettiner



Beitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den 18. April 1879.

Nr. 180.

Deutschland.

* Berlin, 17. April. Durch eine Allerhöchste Ordre vom 1. April wird das Bureau-Personal des aufgelösten Dezerats für Rechnungsrevision der Admiralität und den Verwaltungsabteilungen überwiesen.

Das "Berliner Tageblatt" berichtet über die Sitzung einer Kommission, welche unter dem Vorst des Geheimrats Neulaur am 16. April in Sachen der australischen Ausstellungen stattgefunden habe. In dieser Fassung ist die Notiz ungenau, da eine besondere Kommission nicht ernannt worden ist. Die erwähnte Besprechung hat nur zwischen denjenigen Personen stattgefunden, welche an den früheren Ausstellungen besonders beteiligt waren und an den australischen Ausstellungen sich wiederum zu beteiligen beabsichtigen.

Zu der Mitteilung, dass die Vorbereitungen für ein Reichs-Blechzengesetz in Angriff genommen worden, kann ich noch nachfragen, dass am 1. Mai beabsichtigt sei, weiterer Erwägungen die vom Reichskanzler im Reichstage bereits in Aussicht gestellte Kommission von Landräthen zusammenzutreten wird. Nach Beendigung dieser Kommissionssitzungen wird sich fragen, in wie weit die Zeit gestattet, dem Reichstag noch eine bezügliche Vorlage zugehen zu lassen.

Nachdem der Justizausschuss des Bundesrates am 15. d. die Vorschläge für die Richterstellen am Reichsgericht erörtert hat, wird am 19. der Bundesrat die Wahl der Richter vornehmen. Bevor diese all erhöchste Sanktion erhalten, kann selbstverständlich etwas Positives und Zuverlässiges darüber nicht bestimmt werden.

Die "Prov.-Corr." teilt einen Auszug aus der umfangreichen Begründung der Vorlage über die Zollreform mit. Außerdem dürfte noch folgende Stelle vorausgewisse bemerkenswert sein: "Da die Steigerung der indirekten Einnahmen des Reiches von den verbündeten Regierungen zu dem Zweck erachtet wird, den Einzelstaaten finanzielle Erleichterungen und die Möglichkeit von Reformen auf dem Gebiete des direkten Steuerwesens zu gewähren, so würde es von großem Interesse sein, den Gesamtbetrag der Mehreinnahmen zu kennen, welche von den vorgeschlagenen Tarifänderungen zu erwarten sind. Diesen Gesamtbetrag auch nur mit an nähernder Sicherheit zu berechnen, hat sich jedoch als unmöglich ergeben. Die Verminderung der Einfahrt, welche in Folge der Einführung oder Erhöhung von Zöllen zu erwarten ist, wird bei den verschiedenen Artikeln in ganz verschiedenem Maße stattfinden. Das Ergebnis der vorzunehmenden Zollerhöhungen entzieht sich jeder Berechnung in allen den Fällen, wo die Größe stand der Bevölkerung früher frei eingangen. Versuche von Abhängigkeiten haben Reichsrate geflossen, welche zwischen 30 und 100 Millionen Mark schwanken, so dass sogar darüber hinausgehende Übererhöhungen in der Presse jedes Maßstabes und jeder Kontrolle entbehren. Nur da, wo die früher bestandenen Zölle erhöht worden, liefern die ersten Anhaltspunkte, die aber unsicher bleiben, weil der Rückfall der Zollerhöhung nicht zu berechnen ist. Bei allen bisher unveröffentlichten Artikeln haben die vorliegenden statistischen Nachrichten keinen Anspruch auf volle Glaubwürdigkeit. Sie gehen mit den kontrollierenden Angaben der Eisenbahnen auseinander. Die eingeschafften Massen zollfreier Waren sind nicht gemessen und gewogen. Noch weniger lässt sich die Ausfahrt feststellen, am wenigsten die Durchfahrt. Ertragschätzungen, für welche die Regierungen die Verantwortlichkeit übernehmen könnten, lassen sich schon deshalb nicht vornehmen, weil die Richtigkeit der über die Einfahrt gemachten statistischen Angaben nicht gewährleistet werden können." — An Anlagen sind den Motiven vier beigefügt: 1) eine Vergleichung des neuen Tarifentwurfs mit dem jetzt bestehenden Zolltarif, sowie mit den Tarifen von 1865 und 1860; 2) der österreichisch-ungarische Zolltarif vom 27. Juni 1878; 3) der der französischen Kammer im Februar 1877 vorgelegte Gesetzentwurf eines allgemeinen Zolltariffs; 4) das von den eidgenössischen Räthen der Schweiz im Juni 1878 in erster Beratung angenommene Bundesgesetz, betreffend einen neuen schweizerischen Zolltarif.

Berlin, 17. April. Die Delegirten-Konferenz der deutschen Seehandelsplätze trat heute im Saale des Englischen Hauses zu einer Beratung zusammen. Herr Lutteroth aus Hamburg eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache: Der Reichstag werde binnen Kurzem über den Zolltarif zu entschei-

den haben. Es drohe die Gefahr, dass der Boden, auf dem der deutsche Handel 60 Jahre lang gestanden und geblieben ist, demselben entzogen werde. Es sei das ein gefährliches Experiment, durch die neue Zollpolitik werde das Reich bis ins lezte Glied geschädigt. Die heutige Versammlung habe die Aufgabe, klarzulegen, in welcher Weise die einzelnen Küstenstädte durch den Tarif betroffen werden, die Ostseeplätze werden mit ihrem Handel vollständig ruinirt. Es müsse eine gemeinsame Petition an den Reichstag gerichtet werden. Dieses Werk des Reichskanzlers sei der erste Schritt zur Verteilung des Landes. Nach Feststellung der Präsenzliste wurde Herr Lutteroth (Hamburg) zum ersten, Witte (Rostock) zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. Von Königsberg war der Antrag eingegangen, eine Petition an den Reichstag zu richten, und zwar bis zum 1. Mai, und in derselben zu beantragen, den Art. 5 des Gesetzes betreffend die Petitionszölle abzulehnen, ferner die Position 9, Getreidezölle, und noch andere Positionen zu verwerten. Zur Motivierung für die Ablehnung der Getreidezölle wird Königsberg einen Bericht bis zum 24. d. M. abzustatten.

Schöndorff (Königsberg) begründete seinen Antrag. Dr. Frank (Lübeck) brachte einen allgemeinen Antrag ein, in der Petition an den Reichstag auszusprechen, dass man sich gegen alle Schutz- und Kampszölle, dagegen für gewisse Finanzzölle erkläre. Abg. Dr. Witte (Rostock) warnte vor Annahme eines solchen allgemeinen Antrages, sprach sich aber entschieden gegen den Petitionsartikel 5 des Gesetzes aus, durch welchen das Budgetrecht des Reichstages völlig illusorisch gemacht werde. Dieser Artikel sei der gefährlichste Punkt der ganzen Vorlage. Er stimme für den Antrag Königsberg. Embsen (Hamburg) bat, dem Antrag Königsberg zuzustimmen. Zu dem gemeinschaftlichen Maale habe der Reichskanzler auch die Seehandelsplätze durch den Surtaxe d'entrepot einzuladen wollen. In der Eingabe an den Reichstag müsse klar und unzweideutig ausgesprochen werden, dass es keinen deutschen Seeplatz gebe, den dieser Körner lohnen könnte. "Man kann die Seestädte wohl schlagen, aber kaufen kann man sie nicht!" (Lebhafte Beifall.) Barth (Bremen), früheres Mitglied der Zolltarif-Kommission: Bremen erklärt sich für den Antrag Königsberg. Die Situation sei jetzt so, dass man sich in der Eingabe möglichst auf Getreide- und Holzzölle beschränken möge. Gelinge eine Ablehnung der Getreide- und Holzzölle, so erhält das ganze System ein Loch. Dann würden auch die Agrarier und Landwirthe wieder auf die freihändlerische Seite treten. Die Petition müsse kurz gefasst sein. Die Versammlung erklärte sich schließlich für den Antrag Königsberg, betraute die dortige Kaufmannschaft mit Ausarbeitung der Petition und trat dann in die Diskussion über die Frage ein, inwieweit die einzelnen Seestädte durch den Tarif geschädigt werden.

In den letzten Tagen sind mehrere wichtige, auf die Reichsgesetzgebung bezügliche Dispositionen seitens des Reichskanzlers getroffen worden. Wie wir hören, ist hierdurch die ursprünglich für die Osterferien projektierte Reise des Fürsten Bismarck nach Varzin aufgeschoben worden. Fürst Bismarck konfirme gestern Nachmittag längere Zeit mit Sr. Majestät dem Kaiser; man wird nicht irren, wenn man annimmt, dass es sich hierbei um die kaiserliche Zollziehung jener Alte gehandelt habe. Die geistige Beratung des Kaisers mit dem Militär-Kabinett betrifft den Vernehmen nach die Feststellung militärischer Beförderungen, welche unmittelbar — vielleicht schon heute als am Jahrestage der Eröffnung der Düppeler Schanzen — zu erwarten sind.

Der Bundesrat hat augenblicklich nur mit Erledigung laufender Geschäfte zu thun; umfassendere Arbeiten, welche sich namentlich auf Vorlagen für den Reichstag beziehen, sind erst gegen Ende der nächsten Woche in Aussicht genommen, bis wohin die Rückkehr der in die Heimat gereisten Bevollmächtigten zu erwarten ist.

Lebriegen werden auch mehrere deutsche Finanzminister den weiteren Verhandlungen des Reichstags bezüglich des Bundesrats über den Zolltarif bewohnen. Von neuen Vorlagen soll in dieser Session nach unseren Informationen nur noch das Gesetz über die Verwaltung von Elsaß Lothringen verfasst werden.

Am Hause des Herzogs von Cumberland schreint seit Kurzem eine vernünftige Auffassung der

Dinge Platz geöffnet zu haben, die augenscheinlich auf die Schwierigkeiten, die sich der Herausgabe des Welfenfonds durch die fernere Rentenz des Herzogs entgegenstellen, zurückzuführen sind. Er hat jüngst eine Veränderung seiner Umgebung vorgenommen, und unter Anderen auch einen früheren hannoverschen Militär zum Adjutanten ernannt, dessen deutsche Gesinnung seit dem glorreichen Jahre 1870 des Deutschen zu Tage getreten ist. Der Letztere bekämpfte mehrfach in Wort und Schrift die verfeindlichen Bestrebungen der welschen Heißsporne, und es darf auch deshalb angenommen werden, dass er durch die ihm zu Theil gewordene einflussreiche Stellung im verschuldeten Sinne zu wirken sich bemühen wird.

Die Verhandlungen zwischen dem englischen und französischen Kabinett betreffs der egyptischen Krise haben, wie "H. T. B." aus London von gestern meldet, zu keinem Resultat geführt und sind englischerseits für abgebrochen erklärt worden. Die "Times" erfährt in augenscheinlicher Bestätigung dieser Meldung, dass die Regierungen von England und Frankreich ihre Aktion bezüglich Egyptens wahrscheinlich bis zu dem Zeitpunkt verschieben würden, wo die Unhaltbarkeit der Pläne des Schröder offenbar geworden sei. Man werde dann an denselben die Aufforderung richten, entweder europäische Minister zu installieren oder abzudienen. Bevälkern sich diese Mitteilungen, so kann Ismail Pascha vorläufig triumphiren; sein auf den Widerstand der englischen und französischen Interessen gründender Staatsstreich ist ihm geglückt, Rivers Wilson und die Oligarchie müssen Egypten verlassen und es kann wieder auf ein paar Jahre mit den Einkünften des Landes nach Willkür sowohl und wahr. In der That für England wie Frankreich ein mehr als flaghaftes Resultat ihrer egyptischen Reformpläne.

Über den am Ostermontag gegen den Kaiser Alexander von Russland verübten Mordversuch liegen in den Petersburger Zeitungen die ersten ausführlicheren Berichte vor. Dieselben weichen in ihren Angaben erheblich von einander ab. Wertheim nachstehend den Bericht aus dem "St. Petersburger Herold" mit.

Der "St. Petersburger Herold" schreibt: Se Majestät ging allein, ohne jegliche Begleitung, von der Millionaria aus längs dem Gebäude des Stabes des St. Petersburger Militärbezirks und dem Kanal. Kaum hatte derselbe um die Ecke biegend (also zwischen jenem genannten Gebäude und dem Generalstabe) einige Schritte dem Hochhäuschen vorbei gemacht, als ein junger Mann, dem äußeren Anscheine nach etwa 25—30 Jahre alt, vom Platze aus Sr. Majestät entgegenkam, in nächster Nähe plötzlich aus seinem Paletot einen Revolver zog und auf den Kaiser schoß. Derselbe wendete sich schnell zur Seite, die Kugel flog in das genannte Gebäude. Seine Majestät ging über die Straße zum Generalstabsgebäude hin, der Verbrecher schoss derselben noch drei Schüsse — glücklicherweise ohne zu treffen — nach. Ein hinzugezelter Polizeibeamter ergriff den Mörder, der auf ihn zielend, eine der hinzugezogenen Personen leicht an der Wange traf. Er wendete sich noch einmal um, um nochmals auf den Kaiser zu schiessen. Schnell umringten viele Personen den Mörder, der auf ihn zielend, eine der hinzugezogenen Personen leicht an der Wange traf. Er wendete sich noch einmal um, um nochmals auf den Kaiser zu schiessen. Schnell umringten viele Personen den Mörder. Der Kaiser ging über die Straße zurück auf das Gebäude des Stabes des St. Petersburger Militärbezirks zu, wo er seine Equipage bestieg. Alles dieses vollzog sich in wenigen Sekunden. Der Mensch wäre zerissen worden, wenn nicht ein höherer Polizeibeamter die erregte Menge zurückgehalten und ihn im festen Gewahrsam in das Gebäude der Stadthauptmannschaft gebracht hätte. Wie ein Laufender teilte die Nachricht von dem schrecklichen Verbrechen und von der wundersamen Errettung des Kaisers durch die Stadt. Um 11 Uhr waren die Straßen im festlichen Fahnenzuschlag. In den Kirchen wurden sogleich Dankgottesdienste abgehalten. Es strömte das Volk — alle Stände in sich bergend — zum Winterpalais, um seiner Freude über das gnädige Geschick Ausdruck zu geben. Nicht enden wollende Hurrahs erklangen, die Nationalhymne und geistliche Lieder wurden hier und da angestimmt. Unterdessen versammelten sich die Glieder des Kaiserhauses, die Würdenträger des Staates und andere Personen im Winterpalais, um ihr Beileid und ihre Freude Sr. Majestät persönlich darzubringen. Um 35 Minuten nach 1 Uhr erschien Sr. Majestät, von dem Großfürsten-Thronfolger und dem Großfürsten Nikolai

Nikolajewitsch dem Alteren begleitet, auf dem Balkon. Donnernde, erschütternde Hurrahs erfüllten den Raum, der leutselig die dicht versammelte Menge grüßte. Auch als derselbe sich wieder zurückzog, dauerten die Freudenrufe fort. Der ganze Platz zwischen dem Winterpalais, der Admiralität und dem Generalstab war von Menschen angefüllt. Um 3 Uhr fuhr der Kaiser durch die Straßen, von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt. Am Abend war die Stadt glänzend illuminiert und große Menschenmengen wogen durch die Straßen.

Nach der vom Reichseisenbahnamt aufgestellten Nachreise über die im Monat Februar v. J. beförderten Züge und deren Verspätungen wurden auf 57 größeren Bahnen Deutschlands mit einer Gesamtlänge von 26901,50 Kilometer an fabriplanmäßigen Zügen befördert 10,391 Kurier- und Schnellzüge, 70,705 Personenzüge, 37,119 gemischte und 63,630 Güterzüge, an außerfahrlärmäßigen Zügen 1100 Kurier-, Personen- und gemischte Züge, 20,738 Güter-, Materialien- und Arbeitszüge. Von den 118,215 fabriplanmäßigen Zügen verspäteten sich im Ganzen 1591, jedoch nur 1060 in Folge des eigenen Betriebes, dagegen 531 wegen Abwartens von Anschlusszügen.

England.

Wien, 15. April. Man schreibt der "Tribüne" vor hier:

In der Kaiserstadt an der Donau bereitet man ein Fest vor, welches in mehr als einer Hinsicht auffallen ist, die Aufmerksamkeit der Zeitgenossen zu erregen. Wenn es sich darum handeln würde, das 25jährige Jubiläum des Kaiserpaars allein zu feiern, dann würde man die Sache wohl im engen Kreise und mit weniger Pracht und Gestaltung haben vorbereiten können. So aber tritt die Bürgerschaft von Wien, kaum angeregt, aus ihrer Ruhe und Unabhängigkeit heraus, um einen geeigneten feiernden Moment zu ergreifen, an welchem sie sich vor der ganzen Welt gleichsam um den Herrscher jagen und demselben eine ungewöhnliche, eine großartige Ovation zu bereiten sucht.

Es würde nichts nützen, hier die Absichtlichkeit leugnen zu wollen, und die Bevölkerung machen auch durchaus nicht den Versuch dazu. Die Bürgerschaft von Wien will mit aller Energie ihre dynastische Gestaltung, ihre Hingabe und unwandelbare Tiefe zu ihrem angestammten Herrscher an den Tag legen, und in diesem offenen Hervortreten liegt eine große Abwehrung jener zahlreichen Bestrebungen, welche heutzutage allenthalben gegen den Bestand der dynastischen Ordnung gerichtet sind.

Die Bürgerschaft von Wien will von solchen internationalen Versuchen und Umsturzplänen nichts wissen. In dieser Hinsicht hat das Fest mit dem "Gewerbezug aus dem Mittelalter" einen kontrastiven, nicht aber einen reaktionären Beigeschmac. Die Wiener Bürger haben gegenwärtig eben nicht vergangene Zeiten zu jubeln, und gerade jetzt, in diesen zweifelhaften und gedrängten Tagen wollen sie zeigen, dass in dem Einen Punkt ihre Gestaltung, ihr Herz keine Wandlung erfahren hat. Vielleicht kann man auch aus diesem Moment die Energie der Manifestation ermessen, und so wundert man sich nicht mehr, dass mancher Zögern und Halbe oder Lauer von der Strömung erfasst und mitgerissen wurde und jetzt im Namen derselben arbeitet. Die Frage aber, weshalb gerade Wien und seine Bevölkerung in dieser Weise auftritt, ist nicht allzu schwer zu beantworten.

Die Bürgerschaft von Wien hat aus verschieden Gründen den entschiedensten Widerwillen für die sogenannte sozialistische Bewegung. Diese Bürgerschaft ist hervorgegangen aus den eigenartigen, altüberlieferten bürgerlichen Verhältnissen in der alten gewerbefähigen Stadt an der Donau, und er steigerte sich in der letzten Zeit sehr wesentlich, als in Berlin in kurzen Zwischenräumen die Attentate auf das ehrwürdige Haupt des Kaisers verübt wurden.

Niemand wird sagen können, der Wiener kennt, dass diese Bürgerschaft weniger freisinnig, weniger aufgelistert sei, als irgend eine andere: was Wien in den letzten Decennien in seinen eigenen Ringmauern nicht allein, sondern auch im großen Konkurrenzkampf mit anderen Nationen geleistet hat, stellt der Intelligenz dieser Bürgerschaft ein glänzendes Zeugnis aus; — aber eben deshalb, weil sie praktisch und arbeitsam ist, wenn sie sich von Utopien und unklaren Zielen loslöschte ab.

Unter den Städten und Residenzen auf dem alten Kontinent tritt daher Wien, wenn man von dem jüngsten Einzug Kaiser Wilhelms in Berlin absieht, zuerst in so feierlicher Weise für das dynastische Prinzip ein, und gewiß ist dies nicht von geringem Werth. Die arbeitsamen Bürger, die Industriellen, Handwerker, Kunsthändler und Künstler schaaren sich um den angestammten Kaiserthron und bringen ihrem Monarchen freiwillig und aus freudigen Herzen eine Huldigung dar, wie er sie noch nie erlebt hat! Ja, vielleicht ist da und dort geglaubt worden, daß ein Monarch, ein Potentat solche Huldigungen überhaupt nicht mehr erfahren werde in unseren Tagen. Dazu eine unbefohlene, militärische, rein bürgerliche Huldigung! Gewiss machen wird dieses Fest dem rührenden Einzugsfeste des genesenden Kaisers Wilhelm in Berlin an die Seite gesetzt werden können. Gewiß ist das Fest in Wien eine nicht minder tiefschlagende Abwehrung der subversiven Bestrebungen und Elemente, als jener unvergleichliche Willkommengruß in Berlin. Nur gewinnt das Wiener Fest noch eine weitere Bedeutung durch seine prononciit industrielle Seite, wenn man sie so nennen will. Alles was arbeitet, im Handwerk, auf Kunstdustrialem und künstlerischem Gebiete, Alles was Anspruch darauf macht, "Bürger von Wien" zu sein, sieht eine Ehre darin, an dem Festzuge und an der Kundgebung Theil nehmen zu können.

Es giebt auch in Wien manche Gegner des Festzuges, aber sie verstummen vor der überwältigenden Majorität, welche das Fest, und was mehr sagen will, welche die Tendenz des Festes billigt, und ohne Zweifel würde die Welt einer ruhigeren Zeit entgegensehen, wenn auch anderwärts in derselben offenen Wette Farbe bekannt würde.

Paris, 16. April. Der "National" behauptet, das Gericht gewinne Besitz, daß Belgien daran denke, in Folge der deutschen schützholznerischen Projekte mit Frankreich einen Zollverein zu etablieren.

London, 16. April. Ueber daß Waffenunglüd anwalt Lüneburg liegt jetzt nachstehender amtlicher Bericht vor:

Lüneburg, 12. März. An den Befehlshaber der Truppen in Lüneburg. Ich habe die Ehre, Ihnen Nachstehendes aus dem Lager am Tambourschlusse zu melden, welches eine Eskorte des 80. Regiments unter dem Hauptmann Moriarty daselbst aufgeschlagen hatte. Da ich während der Nacht vom 11. auf den 12. d. nicht schlief, so hörte ich in einiger Entfernung vom Lager einen Schuß fallen. Ich erhob mich sofort von meinem Nachtlager und ertheilte der Schildwache den Befehl, das Detachement an der Triebseite des Intombi nächst Lüneburg zu den Waffen zu rufen und Hauptmann Moriarty davon zu benachrichtigen und denselben um weitere Befehle zu bitten. Dieselben lauteten, daß die Eskorte unter Waffen zu bleiben habe. Ich fand später, daß der Schuß ungefähr gegen 4 Uhr Morgens gefallen war. Ich zog mich in mein Bett zurück und wartete, ohne mich auszusteilen. Ungefähr eine Stunde später hörte ich den Ruf: Wache heraus! Ich erhob mich sofort und erblickte beim Beziehen des Rebels eine dichte Masse Julius, ungefähr 200 Yards von dem Wagnelager entfernt; dieselben bildeten eine Front von etwa zwei bis drei Meilen. Ich vertheilte sofort meine Leute, fünf- und dreißig Mann in Allem, unter den Wagen in der Nähe der Zelt und befahl ihnen, ihr Feuer auf die Blanken des Feindes zu richten, welcher augenscheinlich darauf ausging, das Wagnelager auf der anderen Seite des Flusses zu umzingeln. Später sah ich, daß der Feind das Lager genommen hatte und das Vieh wegtrieb; sah, daß unsere Leute sich zurückzogen und der Fluss von menschlichen Wesen wimmelte. Ich richtete mein Feuer nunmehr hauptsächlich in einer Reihe, um den Rückzug unserer Leute zu decken. Das gut unterhaltene Feuer gestattete es vielen, den Fluss lebend zu passiren; der Feind folgte unseren Leuten ins Wasser, griff dieselben mit den Arsenals an und betrat schließlich unser Ufer mit der Absicht, sich auf uns zu werfen. Da ich fürchtete, daß unsere Leute unter den Wagen erstickt würden und um denselben den Rückzug zu ermöglichen, ehe ihre Munition erschöpft, befahl ich ihnen, sich langsam zurückzuziehen, gerade zur rechten Zeit, um einen Anlauf des Zusatzes auf unsere Stellung zu vermeiden. Die Julius kamen in dichten Massen und stürzten sich auf unsere Leute, welche bereits auseinander gesprengt, sich zurückzogen, wobei Mann an Mann gelämpft wurde. Ich machte einen Versuch, meine Leute zu sammeln, allein dieselben waren bereits zu sehr zerstreut. Da alle meine Bewegungen umsonst waren, begleg ich ein Pferd und galoppierte so schnell wie möglich nach Lüneburg, wo ich Alles berichtete, was stattgefunden hatte. Ich schaute die Stärke des Feindes nicht unter 4000 Mann. Ich erlaube mir die Aufmerksamkeit auf die guten Dienste zu lenken, welche Sergeant A. Booth und die Leute meines Zuges auf der Lüneburger Seite des Flusses geleistet haben, deren ruhiges Feuer manchem der Unsteten ein Entkommen möglich gemacht hat.

H. Harvard, Lieutenant vom 80. Regiment.

Das Schicksal des bei Elouye eingeschlossenen Obersten Pearson ist jetzt wahrscheinlich schon entschieden. Am 28. März ist die zu seinem Entzapp bestimmt Kolonne in der Stärke von 6000 Mann mit Artillerie aufgebrochen. Am 30. März hat Oberst Pearson durch Spiegelsgnale angezeigt, daß er die Spitze der Kolonne sehn könne. Am 27. März hat der Oberst gemeldet, daß Cetewayo die englische Entzapp-Abtheilung mit 45,000 Mann erwarte. Die Pearson'sche Abtheilung besaß nur noch bis zum 6. April Proviant.

Provinzelles.

Sittini, 18. April. In den Parterreäumen des Hauses Beuler- und Heumarktstrassen-Ecke liegen die Geschäftsräume des Althändlers Krause; dasselb wurde in vergangener Nacht ein höchst frecher Einbruchversuch verübt. Die Diebe erbrachen die von dem Haussar in der Heumarktstraße ins Entrée führende Thür, sodann machten sie Versuche, die Schlösser der stark mit Eisen beschlagenen Thüren, welche nach den Geschäftsräumen führen, auszustemmen. Als dieser Versuch mißlang, begannen sie die Schloßumkleidungen auszubrennen. Da scheinen sie gestört worden zu sein und entflohen unter Zurücklassung eines Beiles; selbst mehrere im Entrée frei liegende Betten ließen die Diebe unberührt. Die Thüren zeigen in der Nähe der Schlösser große Brandstellen.

In dem heute stattgefundenen Subskriptions-Termin über die Pommerendorfer Stein- und Chemikalien-Fabrik blieb der blscherige Direktor derselben Fabrik, Herr Pfaff, mit 225,000 Mtl. Meistbietender.

Beim Gymnasium in Greifswald ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Ernst Kreuz zum Oberlehrer genehmigt worden.

Behauptet Demand zur Wahrnehmung seines berechtigten Interesses von einem andern eine an sich beleidigende Thatsache, deren Beweis er nicht zu erbringen vermugt, so ist er dennoch nach einem Erkenntnis des Ober-Tribunals vom 12. März d. J. nicht strafbar, wenn er mit seiner Behauptung die vom Richter festzustellende Absicht, zu beleidigen, nicht verknüpft hat.

Stiefschwester, d. h. Personen, welche weder Vater noch Mutter gemeinschaftlich haben, sondern durch die nach ihrer Geburt erfolgten Verheirathungen ihrer Vater bez. Mütter zu einer Familie vereint worden sind, sind nach einem Erkenntnis des Ober-Tribunals vom 12. März d. J. nicht als Angehörige im Sinne des Str. G. B. zu betrachten und die Diebstähle derartiger Geschwister gegen einander bedürfen zu ihrer Verfolgung keines Strafantrages.

Der Arbeiter Karl Malzahn entwendete gestern Mittag von einem Wagen, welcher vor der Destillation von Scheffer, Frauenstraße 19, hielt, eine Liste mit 6 Flaschen Cognac, wurde jedoch verfolgt und auf der Pölzerstraße festgenommen.

Wolgast, 16. April. Der Bootsfahrer Bugdahl aus Altwarp hatte am letzten Tage vor dem Osterfest mit seinem 14jährigen Sohne eine Ladung Heringe und andere Gegenstände von hier geholt. In der Nähe von Negenmark verlor der Sohn beim Übersteigen des Bootes das Gleichgewicht, fiel ins Wasser und ertrank. Am ersten Osterstage war der Vater wiederum nach hier gesegelt, um mit Hilfe einiger Fischer die Leiche seines Sohnes aufzufischen, was jedoch mißlang. Die Leiche ist bis heute nicht aufgefunden.

Vermischtes.

Ueber den vermeintlichen Muttermord, der in Brant gestern früh vorgelegt sein soll, und welcher sich im Laufe des gestrigen Vorabends als ein Selbstmordversuch herausgestellt hat, gehen uns von zuverlässiger Seite folgende Mitteilungen zu: In der Chausseestraße 94 im Keller befindet der ehemalige Kellner Friedrich Krause ein Grünwarengeschäft für eigene Rechnung. Seine betagte Mutter, die 59 Jahre alte Witwe Henriette Krause, geborene Darge, führt ihrem unverheiratheten Sohne die Wirthschaft und ist in dem Geschäft desselben mit thätig. Gestern Morgen gegen 6 Uhr wurde Witwe Krause aus mehreren Kopfwunden blutend, bewußtlos, in der hinter dem Laden befindlichen Röllammer auf dem Fußboden neben einem mit Waschlange gefüllten Fasse in ihrem Blute schwimmend, vorgefunden, während der Sohn aus zweitlängigen Kopfwunden blutend in seinem Bett lag. Neben der schwerverletzten Frau, welche zum Bewußtsein zurückzurufen nicht gelang, stand eine neue, sehr schwere Art, welche mit Blut bedekt war. Spuren, daß fremde Personen an der That beteiligt gewesen waren, waren weder vorhanden, noch zu ermitteln. Ebenso waren die Effekten, welche sich in der Wohnung befanden, durchwühlt, noch waren sonstige Momente vorhanden, welche auf eine Verabredung schließen ließen. Die bewußtlose Mutter wurde, da sie nicht vernommen werden konnte, als bald nach der Charité befördert. Die Verlehrungen des Sohnes sind nur leichte, während diejenigen der Mutter nach dem Daseinhalten des zunächst hingezogenen Arztes tödlich sind. Da nach dem Verfund am Thatore die Theilnahme einer dritten Person an der That ausgeschlossen war, wofür auch die Umstände sprechen, daß weder Fenster noch Thüren beschädigt wurden, daß die Thüren nach Aussage des Sohnes sämtlich von Innen verriegelt waren und eine Verabredung nicht stattgefunden hatte, so lenkte sich der Verdacht auf den Sohn. Bei seiner sodann erfolgten Vernehmung gab er an, daß er gegen 2 Uhr Morgens mutter geworden sei und gefühlt habe, daß er, am Kopfe verwundet, blutete. Zunächst habe er sich seiner in demselben Zimmer schlafenden Mutter erinnert, habe nach ihr gerufen, aber keine Antwort erhalten, sie auch nicht mehr in ihrem Bett bemerkte, worauf er aufgestanden sei, um nach ihr zu sehen. In der neben dem Verkaufsstall liegenden Röllammer habe er seine Mutter kneidend an dem Langenbach, in welchem sie mit dem Gesicht lag und stark röchelte, vorgefunden. Als er die aus vielen Kopfwunden stark blutende Mutter emporgehoben, habe diese zu ihm gesagt: "Ich bin's gewesen, mein Sohn, tödte uns, wir können nicht länger leben." Durch den Blutverlust selbst sehr geschwächt, habe er die Mutter auf den Fußboden wieder hingelegt und sei in sein Bett

zurückgekehrt. Diese Angaben des Kellners Krause erscheinen um so weniger glaubhaft, als die Verlehrungen der Mutter nach dem Gutachten des hinzugezogenen Arztes von der Hand eines Anderen herrührten. Krause wurde daher in polizeiliche Haft genommen. — In der Mittagsstunde erlangte die nach der Charité gebrachte verlehrte Krause auf kurze Zeit ihre volle Besinnung wieder und erklärte dem anwesenden Staatsanwalt und dem Untersuchungsrichter, daß sie sich selbst und ihrem Sohne die bezeichneten Verlehrungen zugefügt habe. Sie habe in der Nacht gegen 3 Uhr zurück auf ihren im Bett liegenden Sohn einen Schlag mit dem Bell (oder eigentlich Art) geführt, dann mit demselben Bell, das sie mit beiden Händen gefaßt, sich mehrere Mal geschlagen. Sich selbst habe sie geschlagen, weil sie zuviel Schmerzen an einem Brustleiden habe ertragen müssen, auf ihren Sohn habe sie zugehauen, damit er sich nicht um sie grämte. Als sie sich geschlagen, sei sie in die Röllammer gegangen, wofür auch ein Faz mit Länge gestanden habe; ob sie aber mit dem Kopf in dasselbe gefallen, wisse sie nicht. — Durch die Vernehmung von Nachbarsleuten wurde gleichzeitig festgestellt, daß die Witwe Krause mehrere Tage vor dem Ereignisse auffallend still gewesen, angeblich in Folge von Schmerzen im Unterleibe. Auch war sie nach ihren Freuden gegenüber gemacht Neuerungen von dem Wahne befallen gewesen, daß das Geschäft ihres Sohnes keinen rechten Fortgang habe und namentlich in den Tagen vor dem Osterfest keinen besonders guten Umsatz gehabt habe, während die Verhältnisse des Sohnes durchaus geordnet sind und auch eine nicht unerhebliche Summe baaren Geldes vorgefunden worden ist. Es ist somit anzunehmen, daß Frau Krause die That in einem Anfälle von Geistesabsentenz ausgeführt hat, zumal sonst das Verhältnis zwischen Mutter und Sohn durchaus gut war. Auf Grund dieser Befürdungen ist der junge Krause auch sofort aus der Haft wieder entlassen worden.

Bon anderer Seite erfahren wir, daß die Witwe Krause gestern Nachmittag 4 Uhr ihren Verlehrungen erlegen ist, nachdem sie bis zum letzten Augenblick bei Besinnung geblieben und kurz vor ihrem Hinscheiden gebeten hat, Grüße und Segenswünsche ihrem Sohne von ihr auszurichten. Ihre Vernehmung erfolgte naturgemäß mit vielen Unterbrechungen, doch gab sie klare und bestimmte Antworten und eine deutlich Schilfung von der Art und Weise, wie sie sich die Verwundungen beigebracht. Nach der zweiten Version soll Frau Krause auch noch angegeben haben, daß sie mit ihrem Sohne, der erst nach Mitternacht zu Hause gekommen wäre, einen Wortwechsel gehabt hätte. Nach Ansicht der Aerzte soll es übrigens höchst unwahrscheinlich sein, daß die Frau sich die Verwundungen, von denen jede für sich tödlich erscheint, selbst beigebracht habe. Die heute stattfindende Obduktion der Leiche dürfte hierüber genauen Aufschluß geben.

Nach den von uns gestern Abend noch angestellten Ermittlungen begab sich Krause bald nach seiner Rückkehr in seine Wohnung auf Anordnung des ihn behedelnden Arztes, Dr. Anheim, zu Bett, um durch absolute Ruhe das Eintreten von Fieber zu verhüten. Die Natur seiner Wunden läßt, wenn dieselben auch leicht sind, doch daraus schließen, daß ihm dieselben in der That von fremder Hand beigebracht worden sind. Auf der rechten Seite des Kopfes hat er nämlich zwei, ein liegendes Kreuz bildende Schläge angesetzt mit der stumpfen Seite des Belles erhalten, und auf der linken Hand sind zwei Finger in einer Weise gekroffen worden, welche mit dem einen Schlag auf der Stirn korrespondiert und dadurch die Aufmerksamkeit in eine andere Richtung gelenkt worden. Haweit gegenübe bezeichnete es der Schatzkanzler als durchaus unbegründet, daß der Vormarsch der englischen Truppen nach Afghanistan anbefohlen worden sei. Auf eine Anfrage Goldsmith's erwiderte Northcote, über die Krisis in Egypten sei er bis jetzt nur telegraphisch unterrichtet, briefliche Bescrichte seien erst gegen Ende der Woche zu erwarten, die Regierung habe keine Kenntnis davon, daß Rivers Wilson bis dahin, wo ihm Instruktionen der englischen Regierung zugegeben seien, den Rücktritt von seinem Posten verweigert habe. Seitens der englischen Regierung sei keinerlei Appell an den Sultan gerichtet worden, ebenso wenig habe sich die Regierung zu irgend einer Aktion mit Frankreich verpflichtet. Wohl aber finde ein Meinungs-Austausch mit Frankreich statt, das bei der Frage ganz ebenso wie England interessirt sei. Er hoffe, die Regierung werde bald besser als heute in der Lage sein, zu entscheiden, ob überhaupt Schritte notwendig seien und wenn solches der Fall, welche Schritte dann zu geschehen hätten. Ein Theil der auf die Angelegenheit bezüglichen diplomatischen Korrespondenz sei zur baldigen Vorlegung an das Haus vorbereitet. Die Frage über die Stellung Italiens zu der egyptischen Angelegenheit könne er, wenn diese Frage nicht vorher angekündigt sei, nicht beantworten.

Petersburg, 17. April. Die "Agence Russ" erklärt wiederholt die Nachricht, Russland werde den Zusammentritt einer Konferenz beantragen, für völlig unbegründet.

Konstantinopel, 16. April. Von gut unterrichteter Seite meldet man, daß die Börse anlässlich der nachstehenden vier Banken von der europäischen Kommission für Ostrumelien um ihre Meinungsäußerung angegangen worden sei. 1) In welcher Sprache der türkischen, bulgarischen und griechischen Sprache der Charakter einer amtlichen Sprache sollte belegt werden? 2) Wie hoch sich die Börse der von Ostrumelien an den Schatz der Börse zu entrichtenden Tributzahlung stellen werde?

3) Ob der die geistlichen Vorstände der nicht muslimischen Kavalier verlobt. Das Mädchen liebt den Augenblick, in welchem ihm seine Befreiung gegeben wurde, als wahrhaft erregend. Schon von Weitem hörte er die Stimme eines Beamten, welcher in das Gefängnis stürmend dem Schließer rief: "Krause ist freizulassen, er ist unschuldig!" 4) Ob Graf Bücker, der Chef unserer Kriminalpolizei, habe ihm gratulirt, und in der That kann er sie dazu Glück wünschen, daß seine Mutter noch ihre Besinnung wiedererlangt hat, um ihn von dem Verdachte, der sich auf ihr gerichtet, zu entlasten.

(Eine flüchtige Komtesse.) In Baden bei Wien hat die Saison noch gar nicht begonnen und schon hat die Elandalchronik Beschäftigung. Die Liebesaffäre einer jungen Gräfin hat dort in den letzten Tagen große Sensation hervorgerufen. Die 18jährige Komtesse M... hat sich — wie "Magyar Lapok" mittheilen — vor Kurzem mit einem ungarnischen Kavalier verlobt. Das Mädchen liebt aber ihren Bräutigam nicht, sondern hatte ihr Herz einem Andern geschenkt. Am 7. d. Abends verschwand sie aus dem Hause ihrer Mutter. Sie ging nach Liesing, dort traf sie mit dem Erwählten ihres Herzens zusammen, um sich mit ihm nach Wien zu begeben. Bisher ist man dem Bärchen noch nicht auf der Spur.

Wollberichte.

Berlin, 15. April. Der Verlehr feindlicher Käufer war in der vergangenen Woche auf inländische Fabrikanten beschränkt, welche zur Deckung ihres Bedarfs auf den Läden von deutschen Rückenwäschthättig waren. Das Geschäft in diesem Artikel war von keiner Bedeutung, doch wurden in Kolonialwollen theils durch anwesende Käufer, theils durch Ausflüsse nach den Fabrikstädten ebenso wie in der vorhergegangenen Woche größere Geschäfte ermöglicht. Die Preise haben in allen Wollgattungen

geringer geworden, und fahren unjre Wollhaber fort, die Realisation ihrer Bestände jetzt als ihre Hauptaufgabe zu betrachten. — Zur Stofffabrikation gingen nach der Lauf- und Lodenwalde 500 bis 600 Cr. mittelst einer Schäfereiwohle der verschiedensten Abstammung zu bisherigen unveränderten Preisen. In allen übrigen Gattungen von Wollen deutschen Ursprungs haben nur ganz unerhebliche Umsätze stattgefunden. In seinen, mittleren und geringeren Herstellern läßt der große Gegensatz der teuren Fettpreise zu den billigen Wollpreisen sich jetzt immer deutlicher erkennen, da dieser Artikel fortlaufend vorausgesetzt bleibt und nicht eher ein lebhaftes Geschäft darin zu erwarten ist, bis mit den Kapwollen konkurrenz werden kann.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 17. April. Die "Polit. Corresp." meldet:

Aus Belgrad: Das Gericht von einem in Afch mittels Werkens einer Partie auf den Fürsten von Serbien verübten Attentate entbehrt aller und jeder Begründung. Die serbische Regierung geht, wie aus derselben nahestehenden Kreisen verlautet, mit der Absicht um, den Zolltarif für österreichisch-ungarische Industrie-Produkte zu erhöhen.

Brüssel, 17. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist in den Gruben von Agram ein Ausbruch schlagender Wetter erfolgt, die Grubengebäude sind in Brand geraten und teilweise schon zusammengebrochen. Man befürchtet, daß bei dem Unglücksfalle auch von den 240 Arbeitern, die sich in den Gruben befanden, viele um's Leben gekommen sind.

Marseille, 17. April. Der Gesundheitsrat hat sich in einem von ihm erstatteten Berichte dafür ausgesprochen, daß für die Provenzien von den Küsten des türkischen Reiches die Quarantäne vollständig aufzuheben und nur eine 24stündige Beobachtungs-Quarantäne für die Provenzien aus den russischen Häfen des Asow'schen und des Schwarzen Meeres noch beizubehalten sei.

London, 17. April. Lord Derby hat in einem an die konservative Association von Lancashire gerichteten Schreiben seinen Namen von der Liste der Mitglieder derselben zurückgezogen. Das gedachte Schreiben zeigt die definitive Trennung Lord Derby's von der konservativen Partei an.

London, 17. April. Unterhaus. In Beantwortung einer Anfrage Forsteis erklärte der Schatzkanzler Northcote, er könne nicht sagen, daß das Projekt einer gemischten Okkupation Ostrumelens abzulehnen aufgegeben sei, es seien über diesen Plan aber neue Fragen aufgetaucht und dadurch die Aufmerksamkeit in eine andere Richtung gelenkt worden. Haweit gegenübe bezeichnete es der Schatzkanzler als durchaus unbegründet, daß der Vormarsch der englischen Truppen nach Afghanistan anbefohlen worden sei. Auf eine Anfrage Goldsmith's erwiderte Northcote, über die Krisis in Egypten sei er bis jetzt nur telegraphisch unterrichtet, briefliche Bescrichte seien erst gegen Ende der Woche zu erwarten, die Regierung habe keine Kenntnis davon, daß Rivers Wilson bis dahin, wo ihm Instruktionen der englischen Regierung zugegeben seien, den Rücktritt von seinem Posten verweigert habe. Seitens der englischen Regierung sei keinerlei Appell an den Sultan gerichtet worden, ebenso wenig habe sich die Regierung zu irgend einer Aktion mit Frankreich verpflichtet. Wohl aber finde ein Meinungs-Austausch mit Frankreich statt, das bei der Frage ganz ebenso wie England interessirt sei. Er hoffe, die Regierung werde bald besser als heute in der Lage sein, zu entscheiden, ob überhaupt Schritte notwendig seien und wenn solches der Fall, welche Schritte dann zu geschehen hätten. Ein Theil der auf die Angelegenheit bezüglichen diplomatischen Korrespondenz sei zur baldigen Vorlegung an das Haus vorbereitet. Die Frage über die Stellung Italiens zu der egyptischen Angelegenheit könne er, wenn diese Frage nicht vorher angekündigt sei, nicht beantworten.

Petersburg, 17. April. Die "Agence Russ" erklärt wiederholt die Nachricht, Russland werde den Zusammentritt einer Konferenz beantragen, für völlig unbegründet. Konstantinopel, 16. April. Von gut unterrichteter Seite meldet man, daß die Börse anlässlich der nachstehenden vier Banken von der europäischen Kommission für Ostrumelien um ihre Meinungsäußerung angegangen worden sei. 1) In welcher Sprache der türkischen, bulgarischen und griechischen Sprache der Charakter einer amtlichen Sprache sollte belegt werden? 2) Wie hoch sich die Börse der von Ostrumelien an den Schatz der Börse zu entrichtenden Tributzahlung stellen werde? 3) Ob der die geistlichen Vorstände der nicht muslimischen Kavalier verlobt. Das Mädchen liebt den Augenblick, in welchem ihm seine Befreiung gegeben wurde, als wahrhaft erregend. Schon von Weitem hörte er die Stimme eines Beamten, welcher in das Gefängnis stürmend dem Schließer rief: "Krause ist freizulassen, er ist unschuldig!" 4) Nach welchen Normen die auf ostromilischen Territorium belegenen Balkanfestungen abgelöst werden dürfen? — Wie verlautet, habe sich der Ministerrath auch mit der Prüfung dieser Fragen beschäftigt und sich hinsichtlich der beiden ersten schlußig gemacht, während derselbe die Entscheidung der dritten Frage aber an eine Kommission verwies. Lieber die betreffenden ersten Fragen getroffenen Entschlüsse der beiden ersten Fragen beschäftigt und sich hinsichtlich der dritten schlußig gemacht, während derselbe die Entscheidung der dritten Frage aber an eine Kommission verwies. Lieber die betreffenden ersten Fragen getroffenen Entschlüsse der beiden ersten Fragen beschäftigt und sich hinsichtlich der dritten schlußig gemacht, während derselbe die Entscheidung der dritten Frage aber an eine Kommission verwies.

Ueber die betreffenden ersten Fragen getroffenen Entschlüsse der beiden ersten Fragen